



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Niederrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

Inneres

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)



Köln — St. Maria Himmelfahrt.

Blick aus dem Mittelschiff auf das Chor. Hochaltar 1628.

schiffen den Linienzug des Mittelgiebels aufnehmen. Aber sofort antworten die Hauben der aufstrebenden und bis dahin verkannten romanisierenden Seitentürme, die dem Mittelgiebel steigen helfen. Damit gewinnen die Wandpfeiler des Mittelbaus ebenfalls ganz anderen Wert. Für die Gesamtkomposition der breiten Fassade hat auch der niedrigere Anbau des Kolleghauses im Straßenbilde Bedeutung (Bild S. 81). Die erst 1715 entstandene, über diesen Kollegflügel hinausragende Fassade des Nordflügels, die äußerlich in ihren Formen wieder ganz anders redet, mag man auch nicht missen. — Wie alle diese Dinge sich verstehen und miteinander klingen!

Rausch, sinnbetörend, erfüllt uns, betritt man das Innere, diese imposante, prachtvoll bekleidete, weiträumig tiefe Halle, so verwirrend reich, daß das Auge zunächst über alle Kostbarkeiten im einzelnen hinwegsieht und nur den Raum erlebt und fühlt, wie verwandt doch sind Spätgotik und Barock, wie gotische Wölbungen, Bogen, Balustraden und Fenster mit dem üppigen Barockschmuck der Altäre, Beichtstühle, Kanzel, Pfeilerplastiken und dem Schmuck der Bogenzwickel zwanglos zusammenfließen (Bild S. 80 u. 83). Daß die Balustraden der Emporen unkonstruktiv an die Säulen anstoßen und die unteren Bogen der Seitenschiffe unorganisch sich aus den Säulen des Mittelschiffes entwickeln, soll man beileibe dem Baumeister dieser rauscherfüllten Halle, dem Christoph Wamser, nicht nachrechnen! Dunkel gehaltene, reich geschnitzte Beichtstühle, säulenberahmt, das eigentliche Gestühl des Geistlichen und seine Giebelbekrönung kunstvoll behandelt, ziehen sich längs der Seitenschiffe hin, und Wandtäfelungen verbinden sie im südlichen





Köln — St. Maria Himmelfahrt.

Vgl. Bild S. 79. — Links ehemaliges Jesuitenkolleg, erbaut 1621–1631, dann späterer Ausbau; Giebelfassade 1715.

Seitenschiff untereinander (Bild S. 85). Jeremias Geißelbrunns prächtige barocke Pfeilerplastiken leuchten hell gegen den rosa-gelb gehaltenen Raum. Sie und das verästelte Netzgewölbe geleiten das Auge unwiderstehlich zum Allerheiligsten, dem bis an das Gewölbe reichenden barocken Hochaltar, den das gotische Chor lichtüberflutet (Bild S. 80). Das ist freilich kein gotisches Chor mehr mit dem dämmerig tief leuchtenden Farbenspiel mittelalterlicher Fenster wie im Dom (Bild S. 61) oder in St. Andreas. Das ist ein Triumphgesang der Gegenreformation, dieser leuchtende Glanz- und Höhepunkt der ganzen Halle, die in ihrer festlichen Prachtentfaltung im ganzen Norden nicht wieder ihresgleichen hat! — Und nun erlebt man eine Überraschung des Raumes, wenn man sich vor dem Chor plötzlich umwendet zum Eingang. Wie klein auf einmal Mittelschiff und Chor, die beim Eintritt in die Kirche doch so tiefräumig wirkten! Das Geheimnis klärt sich. Das war nicht allein der künstlerisch kluge Einfall, wie man den Raum farbig behandelte, d. h. dunkel gehaltene Beichtstühle und Wandvertäfelungen in den Seitenschiffen, dann rosa-gelb die Mittelhalle, hier und da aufgelichtet durch Weiß und Gold der Statuen und des übrigen plastischen Schmuckes, schließlich leuchtend der Hochaltar in der Helle des Chores, auch die ganze Raumgestaltung erzeugt eine perspektivische Steigerung, denn das Chorgewölbe setzt tiefer an als das des Mittelschiffes, und doch hält man es zunächst einheitlich durchgeführt. Die starke Schrägstellung der drei äußeren Chorfensterachsen trägt noch das Ihrige dazu bei, den Eindruck der Tiefe zu erhöhen (Bild S. 80).

Allmählich erst gewinnt das Auge Ruhe und Muße, sich in Einzelheiten zu verlieren. Unter den Fenstern des Chores reihen sich in reichen Barockrahmen Land-